



michaela tröscher

der chlausenhut

KUNSTVEREIN PORZHEIM
IM REUCHLINHAUS

30. november 2014

bis 22. februar 2015

Kunstverein Pforzheim im Reuchlinhaus 30. November 2014
Bettina Schönfelder

Michaela Tröscher

Der Chlausenhut

Zunächst möchte ich Ihnen die Künstlerin Michaela Tröscher vorstellen und ihr bei dieser Gelegenheit auch herzlich danken für den reizvollen Einblick, den sie uns mit dieser Ausstellung in ihr Werk gibt.

Geboren 1974 in Freiburg, lebt und arbeitet Michaela Tröscher vorwiegend im Hochschwarzwald, aber zeitweise auch auf Island und in der Schweiz. Sie studierte von 1996 bis 2003 an der Hochschule der Bildenden Künste Saarbrücken und reiste bereits in dieser Zeit mehrfach nach Island, wo sie sich dann seit 2010 u.a. als artist in residence und Stipendiatin der Kunststiftung Baden-Württemberg aufhielt.

Ihre künstlerischen Forschungsprojekte, die in großen zeitlichen und räumlichen Linien um das Thema der heimatlichen Verwurzelung und des Aufbruchs in die Fremde kreisen, führten die Künstlerin nicht nur auf den Feldberg im Schwarzwald und in die Ostschweiz, sondern auch auf eine Schiffspassage nach Amerika und eine Eisenbahnreise durch Kanada. 2012 hielt sie sich in Budapest auf, wo das Hauptwerk unserer Ausstellung "Der Chlausenhut" entstanden ist, den sie dort auch erstmals ausstellte. Nun macht der Chlausenhut hier in Pforzheim sozusagen Station in der gleichnamigen Ausstellung, bevor Michaela Tröscher sich mit diesem Objekt im nächsten Frühjahr wieder auf Wanderschaft begeben wird, dieses Mal dann an den Ursprung des Chlausens selbst, in die alpenländische Gegend des Kantons Appenzell.

Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen hatte Michaela Tröscher u.a. in Budapest, Donaueschingen, Frankfurt, Hégenheim, Saarbrücken und Skagaströnd. Nach der Überquerung des Atlantischen Ozeans realisierte sie im zurückliegenden Sommer das Projekt SUPERCARGO - die Reise in die NEUE WELT. Das war eine eindrucksvolle Seecontainer- Installation - auf einer Kuhweide im Hochschwarzwald.

Sie bemerken es schon: In den Kunstwerken von Michaela Tröscher verbinden sich Nähe und Ferne, Sesshaftigkeit und Wanderleben, das Verwurzelte, der Aufbruch, das Unterwegssein, das Ankommen in der Fremde und auch die Rückkehr dorthin, woher man kam. Fragen also, die uns eigentlich alle angehen und die die Künstlerin quasi exemplarisch vor uns ausbreitet.

Michaela Tröscher verwebt dabei autobiographische und literarische Bezüge mit volkskundlichen Bildwelten zu einem ganz eigenen künstlerischen Kosmos. Sie folgt alemannischen, isländischen und Ostschweizer Lebenswegen und Traditionen. Sie lebt und arbeitet als Künstlerin sehr klar fragend und unkonventionell forschend in diesem traditionsbewussten und ausdrucksstarken Kulturraum des Südschwarzwalds, unternimmt aber auch bewusst beschwerliche und lange Reisen von der sogenannten "alten" in die "neue Welt",

wie sie für viele Menschen im Europa des 19. Jahrhunderts überlebensnotwendig waren. Sie thematisiert in ihrem Werk also so grundlegende wie aktuelle Fragen wie die nach Heimat, nach Auswanderung und Identität.

Diese Fragestellung hat eine politische Dimension, Michaela Tröscher jedoch bearbeitet sie aus der Perspektive des Erlebens und der persönlichen Erfahrung. Auf ihren Reisen und an den jeweiligen Orten erkundet und formt sie den für sie spezifischen "Landschaftskörper" und verbindet ihn mit ihrer bildlichen, ihrer sprachlichen und ihrer musikalischen Auseinandersetzung. Michaela Tröscher ist Bildhauerin. Sie greift auf die jeweils vorhandene Volksmusik und die gesprochenen Sprachen

zurück, die alle im Germanischen wurzeln, und benutzt sie als plastisch geformtes und formbares Material. In ihrem zeichnerischen und bildhauerischen Werk nimmt die Michaela Tröscher traditionelle handwerkliche Prozesse auf und benutzt lokal verankerte Materialien, verändert aber den Umgang und den Blick darauf.

Sie arbeitet mit ihren Erlebnissen, ihren Beobachtungen und Aneignungen und schafft ein höchst eigenwilliges bildhauerisches und zeichnerisches Werk, das mehr und mehr die Form eines Romans annimmt und eine subjektive Landkarte entstehen lässt.

Konkret entdeckte Michaela Tröscher im Jahr 2000 bei einem ihrer Islandaufenthalte die Romane HÍBYLI VINDANNA ("Wohnstätte der Winde") und LÍFSINS TRÉ ("Lebensbaum") von Bödvar Gudmundsson für sich, in denen die Emigrationsgeschichte der Isländer im 19. Jahrhundert in die "Neue Welt" geschildert werden. Mit der Transformation dieser Romane in ein bildhauerisches Werk stieß Michaela Tröscher auf Parallelen zu ihrer eigenen Familiengeschichte, die sie nun ebenfalls in ihre künstlerische Auseinandersetzung einbezieht. Den Emigrationsweg ihres Großonkels und der Protagonisten der isländischen Romane nachempfindend, überquerte die Künstlerin 2013 als Passagierin auf einem Containerschiff den Atlantischen Ozean und durchquerte darauf folgend Kanada. Auf der Schiffsreise und auf dem Landweg entstanden Zeichnungen, Collagen und künstlerische Aktionen, die teilweise in der Ausstellung hier im Kunstverein zu sehen sind. Sie sind aber auch in den 43minütigen Film "The Cycle of Evolution, Teil I" eingearbeitet, der ebenfalls in der Ausstellung gezeigt wird.

Aktuell wendet sich die Künstlerin einem neuen, dem 6. Kapitel ihrer plastischen Erzählung zu. Auf ihrer subjektiven Landkarte wird nun die, dem Schwarzwald benachbarte, Schweiz die Rolle der Neuen Welt zugeschrieben. Die bäuerlichen Volkskünste, die gerade in der Ostschweiz heute noch gepflegt und auch weiter entwickelt werden, sind für Michaela Tröscher besonders reizvoll. Beispielsweise ist das Chlausen im Kanton Appenzell Ausserroden ein altes Männerbrauchtum, bei dem mit Gesang (dem sog. Zauren) und kunstvoll gestalteten Chlausenhüten der Winter ausgetrieben wird.

In Auseinandersetzung mit diesem sorgfältig gepflegten Ritual entstand „Der Chlausenhut für Michaela – ein Objekt der Empfängnis“. Er zelebriert aber nicht einen immer wiederkehrenden Abschied, sondern vielmehr ein Kommen: Die Ankunft des Frühlings und die Fruchtbarkeit der Frau. Mit der Erweiterung des volkstümlichen Objekts und des definierten Rituals verweist Michaela Tröscher auf ihr Selbstverständnis und öffnet den Traditionsrahmen für eigene Verbindungen zwischen dem Alten und dem Neuen. Sie tut das mit künstlerischen Mitteln, die

eine große Offenheit und einen experimentellen Umgang mit Inhalt, Form und Interpretation erlauben. Und genau dies ist dann auch das Angebot, das die Künstlerin uns Betrachterinnen und Betrachtern macht: In diesen Werken das Fremde im Eigenen zu entdecken und das Vertraute mit dem Unbekannten zu verbinden. Machen wir uns also auf die – visuelle – Reise!



Lobas Kuss

2009

Collage auf Pappe, Acrylfarbe, Blattgold, Malerei / Postkarte von Matija Skurjeni (1898-1990), Papier, Schrift

70 x 50 cm

In der Schweiz ist LOBA eine Bezeichnung für eine Kuh. Es gibt eine Anzahl von Rufen und Liedern bzw. Kuhreihen, die man singt, um die Kühe von der Weide nach Hause zu locken. In ihnen wird dieser schon liebevolle Kosenamen oft gebraucht.

Der Chlausenhut für Michaela - ein Objekt der Empfängnis

Budapest / Deutschland / Schweiz, 2009-14

Styropor, Bienenwachs, Holz, Seidenrosen, Stecknadeln, eine Stickerei, eine Fotografie, Perlenstränge

200 x 55 x 55 cm

Der Chlausenhut für Michaela - ein Objekt der Empfängnis entstand 2012 in Budapest. Das Brauchtum des Chlausens ist aber im Kanton Appenzell Ausserroden beheimatet und wird ausschliesslich von Männern an Silvester und in der Nacht des 13. Januar vollzogen. Es ist eine Winteraustreibung mit dem besonderen Gesang des Zaren (Jodeln) und dem eindringlichen Geläut grosser Schellen, die die Männer an ihren Körpern tragen. Eine Hierarchie ordnet die Haubenträger, die sich in Gruppen von Haus zu Haus bewegen.

Der Gedanke, meinen eigenen Chlausenhut haben zu wollen, beruht auf dem sehr einfachen Verstehen von Natur. Nachdem der Winter ausgetrieben wurde, wird der Frühling Einzug halten. *Der Chlausenhut für Michaela* zelebriert das Kommen des Frühlings, die Weiblichkeit und die Fruchtbarkeit der Frau.

Das kleine Gemälde (Reproduktion), das auf der Stirn des Hutes angebracht ist, ist eine Sennentummalerei aus dem 19. Jahrhundert von Johannes Müller. Der Bildausschnitt zeigt das Haus Ruppen in Urnäsch. Davor stehen Vater und Mutter, die ihr Kind in die Mitte genommen haben und an den Händen halten. Die Familie schaut zu den kommenden Kühen, die ein Senn nach Hause treibt. Das Besondere an diesem bäuerlichen Gemälde ist, dass die Familie im Mittelpunkt steht und die Kühe mit dem Senn am Rande des Bildes platziert sind.





Die Märzzeichnungen

2011
8 Buntstift-Zeichnungen im Block, gerahmt
jeweils 14,2 x 20,4 cm

Die Märzzeichnungen & Die große Tuschezeichnung

Die Märzzeichnungen entstanden 2011, einen Monat nach der großen 12-teiligen Tuschezeichnung, die Sie hier, schräg gegenüber, sehen. Sie sind so etwas wie Geschwister. Zuerst wurde im Fließen der Farben und zusammen mit dem Körper in einem unüberschaubarem Bildraum gearbeitet. Etwas später dann in der Gegenbewegung sind die Märzzeichnungen, die ein sehr kleines Format aufweisen und mit Buntstiften ausgearbeitet wurden, entstanden.

Eine ähnliche Erfahrung konnte ich 2013 auf dem Ozean erleben. Manchmal hatte ich den Eindruck zu zerfließen in der Unendlichkeit des Meeres und des Himmels, und manchmal zog sich mein Körper stark zusammen - und wurde dadurch groß und unendlich. Das Meer dagegen war dann ganz klein.

Die Stachelkugel

Deutschland 2013-14
Bienenwachs, Styropor, Perlen, Seidenröschchen, Nylonfaden, ein Bergkristall
Durchmesser der Stachelkugel 74 cm, Höhe der Aufhängung variabel, Perlenstränge auf dem Boden sind raumgreifend

Die Bienen beschützen in ihrem Bienenhaus ihren kostbaren Honig, indem sie die Waben am Ende mit Bienenwachs versiegeln. Es dient zum Schutz, zum Fortbestand und zur Heilung (Propolis) ihres Bienenvolkes.

Im 18./19. Jh. war die Stachelkugel ein in Südtirol und Trient gebräuchliches Gebildvotiv, dessen Körper meist aus Holz gedrechselt ist. Die eingesetzten Stacheln bestehen entweder gleichfalls aus Holz oder aus Eisen. Diese Art von Stachelkugeln symbolisierten Gebärmutter, Geburt und Frauenleiden. Es wird angenommen, dass die stachelige Schale der Edelkastanie mit der darin eingebetteten Frucht das Vorbild für die Stachelkugel als Gebildvotiv darstellte.
(vgl. K. BEITL, *Volks Glaube, München 1983*)

Meine Geschichte, wie ich zur Stachelkugel gefunden habe, können Sie im zweiten Ausstellungsraum, in der Galerie zum Hof, nachlesen. Neben den Zeichnungen zur Stachelkugel von 2001, die ich im Ethnologischen Museum Hamburg angefertigt habe, befindet sich ein Text.

Die Fruchtbarkeit (das Objekt)

Deutschland, 2013
Bienenwachs, Styropor, Perlen, Knete, Draht, Stecknadeln, Holz
35 x 19,5 x 15,5 cm

Dieses Wandobjekt zeigt den Unterleib einer Schwangeren. Aus ihr wachsen drei wunderschöne Perlenanordnungen in das Universum. Der Körper steht aber in einem geschützten Raum, der durch die Wabenform der Bienenwachsplatten gekennzeichnet wird.

In der Natur bauen die Bienenvölker auf diese Waben Struktur ihre Zylinder, in die ihr kostbarer Honig eingelagert wird. Dann werden die Honigspeicher mit Wachs versiegelt. In meiner Arbeit verwende ich diese Bienenwachsplatten meist um einen Schutzraum zu bilden.





Die große Tuschezeichnung

2011
Tusche auf Papier, 12-teilig
5,60 x 2,70 m

Die Märzzeichnungen entstanden 2011, einen Monat nach der großen 12-teiligen Tuschezeichnung, die Sie hier, schräg gegenüber, sehen. Sie sind so etwas wie Geschwister. Zuerst wurde im Fließen der Farben und zusammen mit dem Körper in einem unüberschaubarem Bildraum gearbeitet. Etwas später dann in der Gegenbewegung sind die Märzzeichnungen, die ein sehr kleines Format aufweisen und mit Buntstiften ausgearbeitet wurden, entstanden.

Eine ähnliche Erfahrung konnte ich 2013 auf dem Ozean erleben. Manchmal hatte ich den Eindruck zu zerfließen in der Unendlichkeit des Meeres und des Himmels, und manchmal zog sich mein Körper stark zusammen - und wurde dadurch groß und unendlich. Das Meer dagegen war dann ganz klein.

Refusion and Dignity - The Tree of Life

Ablehnung und Würde - der Lebensbaum

Deutschland, 2014
Acrylmalerei auf einer Holzplatte
Familienportrait der Familie Tröscher vor dem Kingenhof um 1912
drei gepresste Margeriten aus Kanada von 2013
97 x 125 cm

Meine Familie / die Vorfahren um 1912 vor dem Kingenhof in Hinterzarten:

Stehend - von links nach rechts:

Mein Großvater Adolf Tröscher, der Vater meines Vaters und Hoferbe
Josef Tröscher, wurde Landwirt
Andreas Tröscher, wurde katholischer Pfarrer
Paul Tröscher, der Auswanderer, emigrierte 1914 nach Amerika, wurde New Yorker und machte Karriere als Chefkoch an der Ostküste und am Culinary Cook Institute Connecticut
Sophia Tröscher, heiratete auf einen Bauernhof
Florentine Tröscher, heiratete auf einen Bauernhof

Sitzend - von links nach rechts:

Karl Tröscher, ist im 1. Weltkrieg gefallen
Paul Tröscher, Hofbesitzer, Vater, mein Urgroßvater
daneben

Rosa, seine Frau, Mutter, meine Urgroßmutter
dazwischen stehend

Emil Tröscher, Metzger und Landwirt
Caroline Tröscher, Pensionsbesitzerin
und rechts aussen - sitzend
Berta Tröscher, die spätere Haushälterin des Pfarrers Andreas Tröscher

Dieses Bild ist im Sinne der Bauernmalerei entstanden und setzt durch seine Farbigkeit und die Symbolik den Lebensbaum in eine fruchtbare Umgebung.

Der Kopfschmuck, der Paul Tröscher von mir aufgesetzt wurde, beschreibt unsere gemeinsamen Auswanderungsgedanken. Die Blüte, die aus seinem Kopf kommt und ein Schiff sowie drei gepresste Margeriten aus Kanada - von meiner Reise 2013 - in sich trägt, bekräftigt *our strong commitment, unsere starken Bande.*

Hibýll Vindanna

2010-14
Holz, Styropor, Bienenwachs, ein Spiegelhaus
106 x 40 x 35 cm

Diese Arbeit *Hibýll Vindanna* trägt den Namen des isländischen Romans von Böðvar Guðmundsson. Dieses Buch wurde mir im Jahr 2000 auf Island angetragen. Die Geschichte handelt von der Auswanderungswelle der Isländer im 19. Jahrhundert nach Kanada. Dieser Roman wird von mir gelebt und durch mein bildhauerisches Werk sichtbar gemacht. Das Buch und der zweite Band der Geschichte *Lifans Tré* werden von mir in isländischer Sprache gelesen und wichtige Passagen ins Deutsche übersetzt. Die Arbeit besteht aus Holz aus dem Wald des Kingenhofes in Hinterzarten, Styropor, Bienenwachs und einem Spiegelhaus. Sie sind herzlich eingeladen, Ihren Kopf in das Haus zu stecken.

Das Kissen

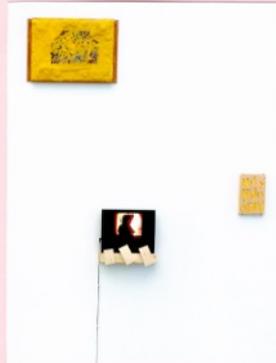
Deutschland / Ungarn, 2012-14
Styropor, Bergkristalle, Stroh, Blattgold, Fichtenbrett (vergoldet),
Leinen (19. Jahrhundert), Kalotaszeg Stickerei aus Transylvanien, Nähgarn
57 x 46 x 38 cm

Dieser bestickte Kissenbezug kommt aus dem heutigen Transylvanien und wird dort von den Ungarnabstammigen angefertigt. Dieser besondere Stickstil wird *lrásos* (irrotas) genannt, was *schreiben* oder *wie geschrieben* bedeutet. Verbreiteter ist aber die Bezeichnung Kalotaszeg-Stickerei. Mir wurde diese Handarbeit während eines Budapest- Stipendiums nahegelegt.

Das Kissen ist mit Stroh gefüllt. An der Unterseite, dort wo die Bergkristalle herauswachsen, ist das Kissen mit einem Stück Bettleinen meiner Urgroßeltern, aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, umspannt. Das vergoldete Holzbrett, auf dem das Kissen steht, kommt aus dem Wald meiner Familie im Hochschwarzwald. Es kann gut möglich sein, das mein Urgroßvater den Baum, von dem dieses Brett stammt, selbst gepflanzt hat. Meine Urgroßeltern können Sie auch hier in dieser Ausstellung sehen - auf dem Familienportrait *Refusion & Dignity - The Tree Of Life*.

Während meiner Zeit in Budapest (2012) habe ich auch *den Chlausenhut für Michaela - ein Objekt der Empfängnis*, angefertigt. Oben auf dem Hut ist auch eine Kalotaszeg-Stickerei aufgenäht. Daran sind die drei Perlenstränge befestigt.





Schiffszeichnungen - 3 Kompositionen

auf dem Ozean 2013

Die Frau, Bleistift und Filzfarben, 29 x 19,8 cm

Der Weihnachtsbaum, Bleistift und Filzfarben, 29 x 19,8 cm

Für Ces und Cisen, Bleistift, Glitzerkarton (GB) und Filzfarben, 29 x 19,8 cm

Diese Kompositionen sind ebenfalls auf dem Containerschiff entstanden. Sie zeigen meine skulpturale Herangehensweise zur Musik und zur Komposition auf. Diese Notierung kann man sowohl instrumental wie auch als haptische Bildhauerei wiedergeben.

Die Komposition *Der Weihnachtsbaum* ist einer besonderen Begebenheit gewidmet. In den 1960er Jahren nahm Gloria Tröscher-Liesem einen Baumsetzling aus dem Waldbestand des Kingenhofes im Hochschwarzwald nach New York mit. Sie pflanzte diesen Baum in Amerika ein. Der *Windeckbaum* aus Hinterzarten steht heute in den Catskills Mountains im Staate New York und wird von meinen Verwandten dort sehr gepflegt. Er misst heute um die 12 Meter. Als ich diese Komposition auf dem Ozean machte, wußte ich noch nichts von der Schwarzwald-Tanne in den Catskills Mountains. Erst bei der Eröffnung von *SUPERCARGO - die Reise in die NEUE WELT* im Juni 2014 erzählte mir Paul Liesem, der Sohn von Gloria, von dieser Tatsache.

Gloria Tröscher-Liesem ist die Tochter von Paul Tröscher. Er ist mein Großonkel und stammt wie ich vom Kingenhof. Er wanderte 1914 nach Amerika aus, um dem 1. Weltkrieg zu entkommen. Ein Familienporträt mit Paul Tröscher, seinen Geschwister und Eltern können Sie hier in der Ausstellung, in dem Bild *Refusion & Dignity - The Tree Of Life* sehen.

noch ohne Titel

2012-14

Styropor, Bienenwachs, Knet, Holz, Perlenstränge raumgreifend, Glanzlack
44 x 33 x 17 cm

Das Spinnenhaus

Budapest / Deutschland 2012-13

Holz, Bienenwachs, Nägel, Spinnenohrlinge
40 x 63 x 4 cm

The Cycle Of Evolution, Part 1

2013-2014 Video

43. min

The Cycle Of Evolution, Teil 1, 43Min. ist der Film der Seecontainer- Installation *SUPERCARGO - die Reise in die NEUE WELT*. Er ist das Dokument meiner Ozeanüberquerung auf einem Containerschiff von Bremerhaven über England nach New York (2013). Die einzelnen Filmsequenzen sind chronologisch und in Echtzeit (ungeschnitten) angeordnet.

Bei der Eröffnung dieser Seecontainer-Installation wurde die Reise in die NEUE WELT durch den katholischen Pfarrer der Gemeinde Hinterzarten gesegnet.

Hibýli Vindanna

2010

kanadisches Kiefernholz, Blattgold
Originalgröße des Buches Hibýli Vindanna
20 x 13 x 2 cm

Raumansicht mit Selbstportrait

DaCapo - meine Liebe - DaCapo das bestickte Zäuerli

Deutschland / Schweiz, 2009-12

Stückgarn auf einem Zäuerli, Kopfhörer, iPod mit der gleichnamigen Komposition
29,7 x 21 cm

Die Arbeit *DaCapo - meine Liebe - DaCapo, das bestickte Zäuerli* umfasst eine Zeitspanne von drei Jahren. In diesem Zeitraum habe ich die dazugehörige Komposition erarbeitet. Die Umgangsweise dieser Komposition ist von körperlicher und intuitiver Kraft. Das Geigenstück wurde von mir einmal gespielt, ohne an irgendeine Melodie oder Notierung zu denken.

Nachdem ich die *Skulptur* gespielt und aufgenommen hatte, hörte ich mir das Stück an. Es ist die Melodie eines Wiegenliedes, das mir unsere Großmutter in Kindertagen vorgesungen hatte. Die Blasinstrumente wurden von zwei Musikern einzeln eingespielt. Die Becken habe ich selbst geschlagen. Nachdem ich alle Einzeltelle zusammen hatte, setzte ich dieses Musikstück als Ganzes zusammen.

Die Stickerei überzeichnet das Notenblatt eines traditionellen Zäuerli (Jodel) aus dem Appenzellerland. Das Zäuerli und die Geige sind dort die tragenden Bestandteile der Volksmusik.

SeeAlpSee

Deutschland 2013-14

raumgreifende Perlenstränge, Styropor, Knete, Bienenwachs, Perlen, Draht, Glanzlack, Holz
23 x 33 x 10 cm

Im Jahr 2015 werde ich endlich zum SeeAlpSee kommen. Er liegt auf 1'143 m. ü. M. im Alpsteingebiet im Kanton Appenzell Innerrhoden. Direkt neben dem Säntis und der Schwäg Alp. Der SeeAlpSee ist ein Badesee, das Bienenwachs als Wasser ist die Heilung.





Gelee Royal

Deutschland, 2013-14
eine Schuhschachtel, Spiegel, Bienenwachs, Heisskleber, Perlen, zwei Keramikschwäne, Holz,
Weihnachtspapier
37 x 37 x 33 cm

Gelee Royal ist das Eiweiss eines Bienenvolkes, einer Biene, das nur der auserwählten und werdenden Königin im Bienenstock zugeführt wird.

3 Kompositionen - Der Weihnachtsbaum (in drei Teilen):

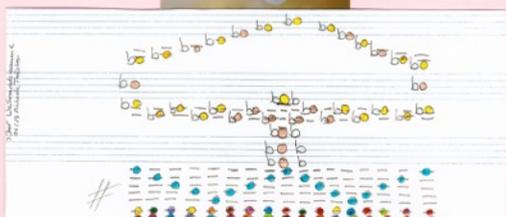
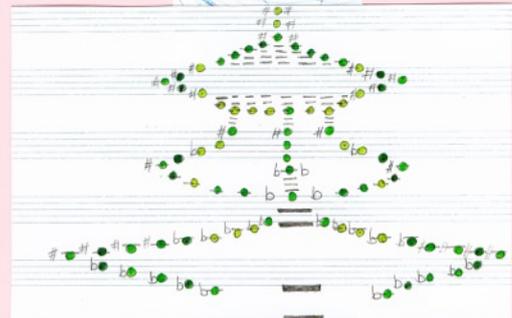
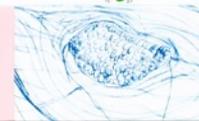
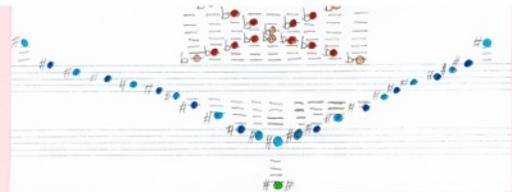
Ausschnitt aus:
Schiffszeichnungen - Die Fruchtbarkeit

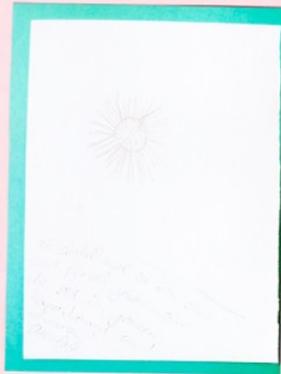
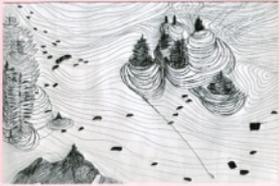
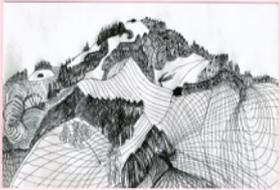
12 Kugelschreiber Zeichnungen im Block
während der 10-tägigen Ozeanüberquerung auf dem Atlantik, 2013
jeweils 21 x 29,5 cm

Diese Kugelschreiber-Zeichnungen habe ich auf einem Containerschiff während meiner zehntägigen Ozeanüberquerung 2013 von Bremerhaven nach New York gezeichnet. Es sind die Einblicke und Empfindungen, die ich dem Wasser gewidmet habe, beziehungsweise ist es das, was der Ozean mir entgegengebracht hat. Dieser Zeichenblock heißt: *die Fruchtbarkeit*.

(in der Ausstellung neben den Kompositionen)

Der Bergkristall: Ausschnitt aus **Das Kissen**





Der Novemberblock & ein Gebet

Schweiz, 2009
6 Landschaftszeichnungen, jeweils 29,5 x 42 cm
das Gebet - zwei ineinander gefaltete Zeichnungen, 42 x 60 cm

Der Novemberblock entstand im Monat November 2009. Er zeigt das Tal und die Anhöhen von der Hundwilser Höhe bis zum Säntis und der Schwäg Alp. Diese besondere Gegend ist oft Bestandteil meiner Arbeit - in ganz unterschiedlichen Medien.

In diesem Tal liegt die Gemeinde Urnäsch. In dieser Ortschaft wird besonders das Brauchtum des Chlausens in der Silvesternacht und am 13. Januar gepflegt.

Kommendes Frühjahr werde ich in diesem Tal eine Wanderung mit dem Chlausenhut auf dem Kopf machen.

Das Gebet wurde von mir am 23.10.2009 als solches in diesem Tal gezeichnet, während ich mich in einem außergewöhnlich "wüschten" und eiskalten Unwetter aufgehalten habe. Das Gebet war so etwas wie ein Vorbote dieses Oktobertages, und heute ist es eine Dank.

Die Stachelkugel - Zeichnungen

2001
Zwei Bleistift-Zeichnungen
jeweils 14,4 x 19,2 cm

Die zwei Zeichnungen entstanden 2001 im Ethnologischen Museum in Hamburg. Nachdem ich von meinem zweijährigen Aufenthalt in Island zurückkam, besuchte ich Hamburg. Dort wollte ich im Ethnologischen Museum afrikanische Masken finden und begutachten. In den zwei Jahren, die ich in Island verbracht hatte, tanzte ich dreimal wöchentlich westafrikanischen Tanz in Reykjavik. Im Ethnologischen Museum begegnete mir keine afrikanische Maske, sondern ein faustgrosses Objekt, das meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Es war eine Stachelkugel aus dem 19. Jahrhundert aus Südtrol. Eine Holzkugel, die mit langen Nägeln oder mit Holzstiften bestückt war, lag vor mir, und ich hatte gefunden, was ich zu finden hatte.

Im oberen Ausstellungssaal befindet sich das Objekt *Die Stachelkugel*.

Transfer

Deutschland, 2013
Styropor, Bienenwachs, Spiegel, Knete, Perlen, Draht, Stecknadeln, Holz
57 x 61 x 30 cm

Transfer ist das Objekt das ich vor meiner Ozeanüberquerung 2013 angefertigt habe. Die Bienenwachsplatten bilden zusammen mit dem Styropor, das darunter liegt, einen Schutzraum für das Schiff, das die Fahrt in die Ungewissheit, in die NEUE WELT, antritt. Durch den Spiegel ist jedem Betrachter seine eigene Überfahrt gestattet.

Die Blumenbomben - 3x wohl

Budapest, 2012
Styropor, Bienenwachs, Kunststoffvase, Seidenblumen, Lehm, Perlen, Wasser, Heisskleber, Stecknadeln
40 x 20 x 20 cm (3 mal)

Diese drei Objekte sind zusammen mit dem *Chlausenhut für Michaela* - ein Objekt der Empfängerin 2012 in Budapest angefertigt worden.

Der Novemberblock & ein Gebet (hinter den Blumenbomben)

Schweiz, 2009
6 Landschaftszeichnungen, jeweils 29,5 x 42 cm
das Gebet - zwei ineinander gefaltete Zeichnungen, 42 x 60 cm

Der Novemberblock entstand im Monat November 2009. Er zeigt das Tal und die Anhöhen von der Hundwilser Höhe bis zum Säntis und der Schwäg Alp. Diese besondere Gegend ist oft Bestandteil meiner Arbeit - in ganz unterschiedlichen Medien.

In diesem Tal liegt die Gemeinde Urnäsch. In dieser Ortschaft wird besonders das Brauchtum des Chlausens in der Silvesternacht und am 13. Januar gepflegt.

Kommendes Frühjahr werde ich in diesem Tal eine Wanderung mit dem Chlausenhut auf dem Kopf machen.

Das Gebet wurde von mir am 23.10.2009 als solches in diesem Tal gezeichnet, während ich mich in einem außergewöhnlich "wüschten" und eiskalten Unwetter aufgehalten habe. Das Gebet war so etwas wie ein Vorbote dieses Oktobertages, und heute ist es eine Dank.



